

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 35 (1902)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lesefunde aus Roseggers „Waldschulmeister“. — Präparation für die Deutschstunde. II. — Erwiderung. — IV. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bern. Mittellehrer. — Grossratswahlen. — Bernische Schulsynode. — Bern. — Zur Delegiertenversammlung des Bern. Lehrervereins. — Bernischer Mittellehrerverein. — Bernischer Lehrerverein. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Biel. — Reichenbach. — Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit. — Schweizerischer Lehrerverein. — St. Gallen. — Deutschland. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

Lesefunde aus Roseggers „Waldschulmeister“.

Längst hätt' der Wurzelgräber das Graben aufgegeben; aber er vermeint, unter den Steinen und Wurzeln einmal einen vergrabenen Schatz zu finden. Schatzgraben, Gold und Edelstein unter der Erde, das hat er im Märchen gehört und kann es nimmermehr vergessen.

Gold und Edelstein unter der Erde! Schatzgraben! — Das Märchen hat recht; der Wurzelgräber hat recht; der Ackermann hat recht; der Bergknappe hat recht. Aber der Schatzgräber hat nicht recht.

Meine Wirtschafterin sagt, das traurigste Schatzgraben sei ihr gewesen, als sie vorzeit ihren Schatz begraben. Soll ein feiner Bursch gewesen sein.

* * *

Die Bauern der vorderen Gegenden haben Ehrfurcht vor den wilden Waldleuten des Gebirges, den Wurznern, den Pechschabern und Ameisenwühlern, die das Wetter machen. — Wahrhaftig, das ist ein fürchterlicher Wahn dieser Menschen, dass sie durch eigenes Wollen und eigene Kraft Dinge zu wirken vermeinen, von denen die Schöpfung den menschlichen Witz ausgeschlossen hat, und dass sie dagegen Dinge verabsäumen, in denen sie durch eigenes Wollen und eigene Kraft Grosses hervorzubringen vermöchten. — Es ist jedoch draussen, wo die Macht- und Geistesstolzen wohnen, auch nicht besser, nur dass dort andere und schädlichere Irrtümer sind; denn sie werden auf anderem Standpunkt und mit bedeutenderen Mitteln begangen, als hier. — Glorreich, o Menschheit, sind deine Fortschritte; aber in deinen ungeheuerlichen Vorurteilen bist du noch immer ein sehr erbärmlich Ding!

P. A. Sch.

Präparation für die Deutschstunde.

II.

III. Gliederung.

1. Der gelehrige und unterhaltende Hansel.
2. Auf der Flucht in Gesellschaft mit andern.
3. In Gefangenschaft und Lebensgefahr.
4. Rettung durch rechtzeitige Verwertung der Sprachkenntnisse.
5. Heimkehr und vorteilhafte Folgen für den Barbier.

IV. Inhaltsangabe.

Hansel, der zahme Star des Barbiers von Segringen, der bei dem Lehrjungen und in der Rasierstube sprechen gelernt hatte zur Belustigung der Gäste, hielt sich für geschickt genug zur Wanderschaft, als die beschnittenen Flügel auch nachgewachsen waren. Aber die ganze Reisegesellschaft, mit der er seinen ersten Ausflug unternahm, geriet ins Garn eines Vogelstellers und musste sterben. Den Hansel rettete nur die rechtzeitige Angabe seines Namens und seiner Herkunft. Er wurde gegen ein Fanggeld dem Barbier zurückgebracht und verschaffte demselben manchen neuen Kunden.

V. Für Herz und Leben.

1. Das Lesestück heisst im ursprünglichen Text von Hebel zum Eingang: „Selbst einem Star (en) kann es nützlich sein, wenn er etwas gelernt hat, wie viel mehr einem Menschen;“ zum Schluss: „Merke! So etwas passiert einem Star selten. Aber schon mancher junge Mensch, der auch lieber herumflankieren, als daheim bleiben wollte, ist ebenfalls par compagnie in die Schlinge geraten und nimmer herausgekommen.“

Sprichwörter und Sprüche.

Mitgegangen, mitgefangen (mitgehängen). Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in gross Leid gebracht. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Wer im Geleise bleibt, geht nicht irre. Besser allein, als in böser Gemein. Lerne alles, wozu du Gelegenheit hast! Wer sich auf dem Schulwege verirrt, findet sich durchs ganze Leben nicht zurecht. Wer A sagt, muss auch B sagen. Selbst ist der Mann. Durch Schaden wird man klug. Wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt darin um. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Ende gut, alles gut!

Der junge Star.

Dem armen, schwarzen Burschen hier,
Dem ist's gar schlimm ergangen;
Zu bald flog er zum Nest hinaus,
Da hat man ihn gefangen.

Die Kinder trugen ihn nach Haus,
Sonst wär' die Katz gekommen
Und hätte ihn zum Abendschmaus
Gar gerne mitgenommen.

Doch was nun weiter? Seht, der Star
Kann für sich selbst nicht sorgen;
Wie gut, dass bei den Kindern hier
Er ist so wohl geborgen.

Geduldig in den Schnabel steckt
Das Mädchen ihm die Bissen,
Und pflegt ihn und hält ihn wohl,
Und lässt ihn nichts vermissen.

Doch ist der Vogel gross und stark,
Dann darf er weiter fliegen,
Soll länger nicht gefangen sein;
Das wäre kein Vergnügen.

Die Freiheit über alles geht!
Der Star krächzt noch gar heiter:
„Habt Dank, ihr Kinder, vielen Dank!“
Und fliegt, husch, husch! dann weiter.

(M. H. „Schweizer Familie“.)

Die Vögelein.

Kinder, sperret Vögelein nicht wie böse Thoren
Hinter enge Gitter ein; frei sind sie geboren!
Und verflucht ist Sklaverei; ihr seid ja auch lieber frei
Als stets eingesperret.

Aber kommt zur Winterszeit mit erstarrtem Flügelein
Eins ans Fenster, pickt und schreit; lasst es ein das Vögelein!
Pflegt's den ganzen Winter lang; freuet euch an seinem Sang:
Lasst's zum Lenze fliegen!

(Nach Joh. Traugott, Münchner Verein gegen Tierquälerei.)

Wehre den Anfängen!

Ein achtzehnjähriger Bursche, der wegen eines grausamen Mordes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt worden war, sprach bei seinem Abschiede von der Welt: „Ach, hätte man nicht gleichgültig zugesehen, wie ich als kleiner Bube den Fliegen die Flügel ausgerissen und den jungen Vögeln die Augen ausgestochen habe, so würde ich nicht dazu gekommen sein, mit kaltem Blut einen Menschen umzubringen!“

(Säemann.)

Buebe, lat mer d' Vögel flüge!

Nähmet mer keis Nästli us!
Streuet doch im herte Winter
Lieber Brösmeli vor's Hus!

(A. Fisler.)

Öffnet die Herzen; öffnet die Hände!

Füttert die Vöglein; gebt ihnen Spende;
Doch, wie die hungernden Tierlein im Feld
Hat auch viel hungernde Menschen die Welt!

(Friedrich Stolze.)

Die Lehre des Vogelfängers.

Ein berühmter Lehrer des Morgenlandes beobachtete eines Tages einen Vogelsteller, der seine gefangenen Vögel in verschiedene Käfige sortierte. „Wo hast du die alten Vögel hingethan? ich sehe hier keine,“ fragte der Lehrer. Der Vogelfänger lachte und sprach: „Die Alten? haha! Die sind zu schlau, um sich fangen zu lassen; sie nehmen sich in acht. Wenn sie ein Netz oder eine Falle sehen, entfliehen sie und kehren niemals zurück. Auch die Jungen, die in ihrer Gesellschaft sind, entwischen. Fangen kann ich nur diejenigen Jungen, die aus sich selber einen Flug wagen und sich unbedacht der Schlinge nähern.“ — „Habt ihr's gehört?“ sprach der Lehrer zu seinen Schülern. „Die jungen Vögel entgehen der Schlinge, wenn sie sich zu den verständigen Alten halten! So ist es mit den Menschen. Wenn junge Leute kaum einen Anfang im Lernen gemacht haben, so glauben sie oft schon alles besser zu wissen, als die Alten, reden und handeln unbedacht, aufgeblasen und fallen in die erste beste Schlinge, die ihnen listige Verführer stellen; vergesst nicht die Lehren des Vogelstellers!“

(Albert Fisler, Geschichten zum Vorerzählen.)

Der Jugend Umgang.

Wenn du als Lehrjunge oder als Schüler an einen fremden Ort kommst, so gesellen sich bald allerlei Genossen zu dir, die du nicht kennst. Hängst du dich leichtfertig an sie, so gerätst du in Gefahr. „Denn böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten“ und „Wer Pech angreift, besudelt sich.“ Darum merke guten Rat: „Trau, schau, wem!“

Du sagst: „Wenn man unter den Wölfen ist, so muss man mit ihnen heulen.“ Es gibt aber ein einfaches Mittel, dass du nicht mit ihnen zu heulen brauchst: Geh' nicht unter sie! Und wenn sie sich zu dir drängen, dann prüfe sie! Oft sieht man dem Vogel an den Federn an, wer er ist. Achtest du auf die Reden deiner Genossen, so weisst du bald, wie es um sie steht.

Freilich sagen manche: „Worte töten nicht“; aber das ist falsch. Zuerst lacht man zu den bösen Reden; dann kommt, dass man sie selber redet, und endlich ist man nicht weit davon, das Böse zu thun. Da töten also doch schlechte Worte, zuerst das Schamgefühl und dann das Gewissen. „Drum lieber allein, als in schlechter Gemein!“ und „Wenn dich die bösen Buben locken; so folge ihnen nicht!“

(Nach dem „Lesebuch praktischer Schulmänner“)

Der Lehrling.

Nicht feine Kost, nicht weiche Betten,
Nicht träge Zeit an manchem Tag
Kann so ans Haus des Meisters ketten,
Wie es die Freundlichkeit vermag.
Beim Aermsten bleibt man und mit Freude,
Der uns belehrt mit mildem Wort;
Doch, wo man sich zu fragen scheute,
Da geht man nur mit Freuden — fort.
Du aber, du, der noch die Bürde
Der herben Lehrzeit tragen muss,
Wenn sie dir noch so drückend würde,
Halt' aus in Ehren bis am Schluss!
Je enger deiner Freiheit Schranken,
Die strenge Zucht des Lehrherrn setzt,
Je inn'ger wirst du's einst ihm danken
Wenn man um deinen Fleiss dich schätzt.

Karl Weise.

Der rechte Barbier.

Und soll ich nach Philisterart
Mir Kinn und Wange putzen,
So will ich meinen langen Bart
Den letzten Tag noch nutzen;
Ja! ärgerlich, wie ich nur bin,
Vor meinem Groll, vor meinem Kinn
Soll mancher noch erzittern.

„Holla! Herr Wirt, mein Pferd! macht fort;
Ihm wird der Hafer frommen.
Habt Ihr Barbierer hier im Ort?
Lasst gleich den rechten kommen.
Waldaus, waldein, verfluchtes Land!
Ich ritt die Kreuz und Quer und fand
Doch nirgends noch den rechten.

Tritt her, Bartputzer, aufgeschaut!
Du sollst den Bart mir kratzen!
Doch kitzlich sehr ist meine Haut;
Ich biete hundert Batzen;
Nur machst du nicht die Sache gut
Und fliest ein einz'ges Tröpflein Blut,
Fährt dir mein Dolch ins Herze.“

Das spitze, kalte Eisen sah
Man auf dem Tische blitzen,
Und dem verwünschten Ding gar nah'
Auf seinem Schemel sitzen
Den grimm'gen, schwarzbehaarten Mann
Im schwarzen, kurzen Wams, woran
Noch schwärz're Troddeln hingen.

Dem Meister wird's zu grausig fast,
Er will die Messer wetzen;
Er sieht den Dolch; er sieht den Gast;
Es packt ihn das Entsetzen;
Er zittert wie das Espenlaub;
Er macht sich plötzlich aus dem Staub
Und sendet den Gesellen.

„Ein Hundert Batzen mein Gebot,
Falls du die Kunst besitzest;
Doch, merk' es dir, dich stech' ich tot,
So du die Haut mir ritzest.“
Und der Gesell: „Den Teufel auch!
Das ist des Landes nicht der Brauch.“
Er läuft und schickt den Jungen.

„Bist du der Rechte, kleiner Molch?
Frisch auf! fang' an zu schaben;
Hier ist das Geld; hier ist der Dolch;
Das beides ist zu haben,
Und schneidest, ritzest du mich bloss,
So geb' ich dir den Gnadenstoss;
Du wärest nicht der erste.

Der Junge denkt der Batzen, drückst
Nicht lang' und ruft verwegen:
„Nur still gesessen! Nicht gemuckst!
Gott geb' Euch seinen Segen!“
Er seift ihn ein ganz unverdutzt;
Er wetzt; er stutzt; er kratzt; er putzt:
„Gottlob! nun seid Ihr fertig!“

„Nimm, kleiner Knirps, dein Geld nur hin,
Du bist ein wahrer Teufel!
Kein and'rer mochte den Gewinn,
Du hegtest keinen Zweifel;
Es kam das Zittern dich nicht an,
Und wenn ein Tröpflein Blutes rann,
So stach ich dich doch nieder!“

„Ei, guter Herr, so stand es nicht;
Ich hielt Euch an der Kehle;
Verzucktet Ihr nur das Gesicht
Und ging der Schnitt mir fehle,
So liess ich Euch dazu nicht Zeit;
Entschlossen war ich und bereit,
Die Kehl Euch abzuschneiden.“

„So — so — ein ganz verwünschter Spass!“
Dem Herrn ward's unbehaglich;
Er wurd' auf einmal leichenblass
Und zitterte nachträglich.

„So, so, dashatt' ich nicht bedacht;
Doch hat es Gott noch gut gemacht;
Ich will's mir aber merken!“

Rätsel.

a.

Man lässt ihn sprechen; man lässt ihn stechen;
Er ist ein Vogel und ein Gebrechen.

Lösung: *Star* (Vogel und Augenkrankheit.)

b.

Hast du von einem Vogel schon vernommen,
Der ohne Federn auf zwei Beinen geht,
Und nie auf einen grünen Zweig gekommen?
Wer ist's, der dieses Rätsel wohl versteht?

Lösung: *Pechvogel*.

Erwiderung.

In einem Artikel „Wenn man sich doch verständigen wollte!“ ergreift Herr -er in Nr. 17 dieses Blattes noch einmal das Wort.

Hierauf möchte ich zunächst konstatieren:

1. Herr -er kommt mir in einem Punkt, wenn auch nur wenig, entgegen. Er will nämlich die Abstinenz nicht mehr nur dann gelten lassen, „wenn ein Mensch dermassen gesunken ist. etc.“, sondern er spricht jetzt weit allgemeiner von den „sittlich Schwachen“ und lässt von den „Starken“ auch diejenigen noch hinzu, denen es „nicht schmeckt“.

2. Auf gewisse Hauptpunkte meines Artikels in Nr. 15 — Entwicklung und Bedeutung der Trinksitten in den Kulturländern, Statistik der englischen Krankenkassen und Lebensversicherungsgesellschaften — tritt Herr -er nicht ein. Ich nehme daher an, er sei mit meinen daherigen Ausführungen einverstanden.

3. Drei direkt gestellte Fragen lässt Herr -er unbeantwortet. Ich nehme daher an, er gebe stillschweigend zu, dass es übereilt war, das Tabakrauchen oder gar das Bergsteigen in Parallele zu stellen mit dem Alkoholgenuss.

4. Weitere Hauptpunkte meines Artikels in Nr. 15 thut er ebenso kurz als treffend und mit einer Sachlichkeit ab, die geradezu verblüffend wirkt und ins Licht gesetzt zu werden verdient. Ich nannte nämlich die *Thatsache* und knüpfte Bemerkungen daran, dass bei uns der zehnte Mann am Trunk zu Grunde geht; die *Thatsachen*, dass die Hälfte der Gefängnisinsassen, der dritte Teil der männlichen Irrenanstaltsbevölkerung ihr Schicksal dem Alkohol verdanken; die *Thatsache* von 12,483 Fällen ausgesprochener Degeneration, die zum grössten Teil eine direkte Folge der Trinksitten sind. Herr -er sagt zu all dem folgendes: „Die Herren Abstinenten malen einen Alkoholteufel an die Wand mit Schweif und Hörnern und schwatzen ihnen (den Trinkenden) dazu etwas vor von chronischer Selbstvergiftung und stupidem Nachkommen, von Zuchthäusern und Irren-

anstalten.“ Wirklich überaus kurz und doch umfassend, scharfsinnig und gründlich.

Die weitern Ausführungen meines Herrn Gegners geben mir zu folgenden Bemerkungen Anlass:

Er ist empört über den Satz: „Dagegen sagt die Wissenschaft, dass auch durchaus mässige Alkoholdosen stets schaden — —“; er citiert ihn, lässt aber den wichtigen Nachsatz weg: „und bringt dafür hundert Beweise.“ Es ist nun zweierlei möglich. Entweder kennt der Herr Einsender diese Beweise; dann lag es für ihn nahe, jenen Nachsatz zu unterdrücken. Er konnte dann um so dreister aller Welt verkünden: „Das ist — gelinde gesagt — nicht wahr.“ Oder — und das scheint mir die richtige Annahme zu sein — er weiss wirklich nichts von den exakten Experimenten und Untersuchungen eines Professor Kräpelin, eines Exner, Ach, Aschaffenburg, Fürer, Rüdin, Smith etc. etc. und von den Resultaten derselben*, und daher seine Empörung. Ich kann ihn nun aber versichern, dass überall da, wo die exakte Forschung angewendet wurde zur Klarstellung der physiologischen Wirkungen des Alkohols, dasselbe Endresultat zu Tage trat: *Auch mässiger Alkoholgenuss bringt nachweisbaren Schaden.* Aufs neue sei dieser Satz festgehalten, auch gegenüber den vagen, jeder konkreten Grundlage, jedes Beleges entbehrenden Behauptungen des „Mannes der Wissenschaft“ in den „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“. Und meinem Herrn Gegner empfehle ich zum fleissigen Studium das in der Fussnote angegebene vortreffliche Werk.

Die Art und Weise der Behandlung verschiedener Citate ist auch recht originell. Gleich anfangs will Herr -er den Glauben erwecken, „ein Abstinenz“ habe „selbst Göthe als seinen Bundesgenossen citiert“. Hier gebe ich ihm sein „das ist — gelinde gesagt — nicht wahr“ in aller Ruhe zurück und ersuche ihn höflich, mir zu sagen, welcher Abstinenz Göthe als seinen Bundesgenossen citiert habe, und wann und wo das geschehen sei. Was ich in Nr. 15 erwähnte, sind zwei Aussprüche von Göthe ohne jeglichen Kommentar, aus denen hervorgeht: einerseits, wie er über den Wein im allgemeinen, und anderseits, wie er im besondern über den Liqueurgenuss von Seite Schillers sich gelegentlich aussprach: „Dieses aber zehrte an seiner Gesundheit und war auch den Produktionen selbst schädlich.“ Diese nicht misszuverstehenden Worte des grössten Denkers halte ich hiermit fest, so unbequem sie auch für meinen Herrn Gegner sein mögen.

Mit Göthes „Ergo bibamus“ lasse sich nicht spassieren. Gewiss nicht; denn wollten wir insgemein danach handeln, dann dürften wir bald in jubilo anstimmen:

* Dr. med. H. Hoppe, die Thatsachen über den Alkohol. 2. Auflage. Berlin 1901. XII und 375 Seiten.

Kein Tröpflein mehr im Becher,
Kein Geld im Säckel mehr,

und ernüchtert fortfahren:

Und Siechtum, Elend, Jammer
Ohn' Ende rings umher.

Damit will ich mir bei Leibe nicht anmassen, Göthe kritisieren zu wollen. Seine Trinklieder haben ohne alle Frage ihren historischen und künstlerisch-litterarischen Wert, so gut wie diejenigen eines Scheffel oder Baumbach u. s. w. „Das Lob des Weins vernehmen wir immer von den Poeten, sehr selten aber von den Männern der Wissenschaft“, sagt auch der von meinem Herrn Gegner citierte Dr. Sonderegger. Im „Ergo bibamus“ hat in der That der Poet Göthe gesprochen, im Ausspruch gegenüber Eckermann und brieflich aber der überlegende, praktisch denkende Gelehrte Göthe. Die Zeit der begeisterten Schöpfung alkoholverherrlichender Trinklieder dürfte übrigens bald hinter uns liegen.

Wir kommen zu Herrn Prof. Forel und seinen Auseinandersetzungen betreffend Islamismus. Herr Forel sagt, vor allem sei es der *Fatalismus*, der die Mohammedaner zur Verachtung der Kulturarbeit führe und kommt nach weitem Auseinandersetzung zum Schluss: „Zum Schaden für die Kultur verbindet der Koran die *Abstinenz* mit dem *Fatalismus* und gibt dadurch dem Islam eine kolossale Resistenzkraft.“ Das ist der springende Punkt in Forels Gedankenfolge. Also der Fatalismus schafft Kulturfeindlichkeit; die Abstinenz aber, an sich nirgends kulturfeindlich, vermehrt den Trotz und die Zähigkeit, die körperliche und geistige Ausdauer und Widerstandskraft (an sich eine vorzügliche Wirkung!), die sich aber hier leider infolge des *Fatalismus* gegen die Kulturbestrebungen richten.

Diese Schlussfolgerung hat mein Herr Gegner entweder gar nicht begriffen, oder wenn er sie begriffen hat, verdreht er sie absichtlich und schält nur das heraus, was ihn zum Schlusse führen kann, die *Abstinenz* wirke hier kulturfeindlich, so dass man sich nicht dafür begeistern könne. Ich will aber noch ein drittes annehmen: er habe nämlich in der Eile jene Vordersätze übersehen und sei durch zu oberflächliches Prüfen zu seinem bedauernswerten Trugschluss gekommen. Immerhin ist es sehr auffällig, dass Herr -er dabei nicht stutzig wurde; denn er selber hat eine derartige Trugschlussfolgerung früher — in Nr. 13 — als absurd erklärt, und heute begeht er diese Absurdität und triumphiert noch dabei! Ja ja, Herr Kollege, wie Sie sagen: „Mit einem Schuss, der hinten hinaus geht, ist es immer eine missliche Sache!“

Und nun der herrliche Rosegger! den auch mein Herr Gegner von Herzen achtet und liebt. Aber allzuviiele Standreden darf er ihm nicht mehr loslassen! Wie lustig das klingt! Will Herr -er diesen seinen Herzenswunsch nicht lieber Herrn Rosegger selbst unterbreiten? Jdsd

Viel liebenswürdiger und toleranter als Roseggers Standrede erscheinen ihm zwei Verse unseres würdigen Albrecht Haller. Dann fährt er fort: „Doch wozu weitere Citate! Schon der alte Horaz wusste es: Kein Lied wird lange Zeit gesungen, das ein Wassertrinker schrieb.“ Nun, Herr Kollege, das citierte Lied des Wassertrinkers Haller hat vorläufig bis auf Sie gedauert. Ich will noch die Schlussstrophe eines Volksliedes von Rosegger nennen:

Wos is onzufonga?
Bin zom Herrgott gonga:
„Dörf ih 's Dirndl liabn?“
„Ei jo freilich,“ sogt er und hot glocht.
„Wege an Büaberl hon ih 's Dirndl gmacht.“

Der Umstand, dass dies reizende Lied im Sturm alle deutschen Herzen eroberte und heute in allen Mundarten gesungen wird, beweist zur Genüge, dass ihm eine unbeschränkte Lebenskraft inne wohnt.

Und nun zum Schluss. Es gab eine Zeit, da man neue Wahrheiten abschwören musste, wollte man nicht um einen Kopf kürzer gemacht werden. Heute hat man das nicht mehr zu befürchten. Man kämpft einfach nach Möglichkeit und Kraft gegen eingewurzelte Gewohnheit, Schledrian und Unwissenheit in der Überzeugung: Die Macht der Wahrheit wächst langsam aber unwiderstehlich.“ (Sonderegger, Vorposten.) *J. St.*

Schulnachrichten.

IV. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bern. Mittel-lehrer. (Rechnungsjahr vom 1. April 1901 bis 31. März 1902.) Tit. Schulbehörden! Geehrte Mitglieder! Am Schluss des IV. Rechnungsjahres angelangt, beeindruckt sich der Vorstand der Stellvertretungskasse, Ihnen über den Gang des abgelaufenen Jahres kurz Bericht zu erstatten.

Das abgelaufene Rechnungsjahr charakterisiert sich durch einen ruhigen und normalen Verlauf, sowie auch durch einen fast in jeder Beziehung erfreulichen Abschluss, was sich namentlich in der erheblichen Zunahme der Mitgliederzahl, wie auch in dem günstigen Rechnungsergebnis dokumentiert. Weniger günstig dagegen lauten die uns von kompetenter Seite gemachten Mitteilungen über die zur Zeit im Regierungsrate noch herrschenden Ansichten über die Leistung eines Beitrages an unsere Kasse. Eine in dieser oder in der nächsten Zeit eingereichte diesbezügliche Eingabe an obgenannte Behörde würde mit ziemlicher Sicherheit wieder ohne Erfolg sein. Also sind wir augenblicklich noch weiter zur Geduld angewiesen. Hoffen wir aber auf baldige bessere Zeiten!

Thätigkeit des Vorstandes. Der Vorstand hielt im letzten Jahr 5 Sitzungen ab. Verhandlungsgegenstände von grösserem Belange lagen nicht vor; denn die Mitglieder der Kasse, wie auch die dabei interessierten Behörden haben sich in die neuen Statuten des Vereins eingelebt, so dass weder grund-

sätzliche Entscheide irgend welcher Art, noch Interpretationen von Paragraphen unserer Statuten notwendig waren. Ein Hauptpunkt der Thätigkeit des Vorstandes lag in dem Bestreben, dem Vereine weitere Mitglieder, sowie auch noch mehr beitragleistende Schulbehörden zuzuführen, was ihm bis zu einem gewissen Grade auch gelungen ist. Die Mehrzahl der gewöhnlichen laufenden Geschäfte konnte durch den Präsidenten, teils mit dem Kassier, teils mit dem Sekretär, oder auch direkt erledigt werden.

Mitglieder. Wie bereits bemerkt wurde, hat der Vorstand sich auch im abgelaufenen Jahre angelegentlich bemüht, die der Kasse bisher ferngebliebenen Kollegen und Kolleginnen zum Eintritt in dieselbe zu veranlassen, was durch nochmalige Versendung eines Cirkulars, sowie auch durch viele Privat-einladungen geschah. Anerkennend muss hier erwähnt werden, dass auch der Vorstand des kantonalen Mittellehrer-Vereins in einem Cirkular an seine Mitglieder Anlass nahm, denselben den Beitritt zur Kasse warm zu empfehlen. Die ver-einten Bemühungen hatten denn auch einen ziemlich befriedigenden Erfolg. Es sind nämlich der Kasse im Laufe des letzten Jahres neu beigetreten 59 Lehr-kräfte und 8 beitragleistende Schulbehörden. Auf Ende des Rechnungsjahres zählt die Kasse (nach Abzug der ausgetretenen Lehrkräfte) 296 Mitglieder und 55 beitragende Schulbehörden — gegenüber 260, respektive 47 bei Beginn des Jahres. Zu erwähnen ist hier, dass, so lange die Kasse besteht, kein Mitglied aus andern Gründen aus derselben trat, als infolge Aus-tritt aus dem Schuldienste oder Wegzug oder indem er der Kasse durch den Tod entrissen wurde. Auch die die Kasse unterstützenden Schulbehörden sind der-selben alle treu geblieben und haben ihre Beiträge stets prompt und pünktlich entrichtet.

Wenn nun der oben erwähnte Zuwachs zwar einerseits erfreulich ist, muss anderseits doch bedauert werden, dass immerhin noch eine namhafte Zahl von Kollegen, namentlich aus dem französischen Kantonsteil, sich nicht zum Eintritt in die Kasse entschliessen konnte. Auch unter den Schulbehörden, selbst von als schulfreundlich bekannten Ortschaften, vermisst man noch manche, deren Mithilfe an dem gemeinnützigen und wohlthätigen Werke wohl zu erwarten wäre. Der Vorstand der Kasse fordert daher die Mitglieder derselben noch ein-mal recht dringend auf, in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Schule ihren ganzen Einfluss geltend zu machen, um ihre Kollegen zum Eintritt und die Behörde zur Leistung des statutarischen Beitrags zu bewegen.

Stellvertretungs-Entschädigungen. Das abgelaufene Rechnungsjahr nahm unter allen bisherigen den günstigsten Verlauf. Die Kasse war näm-lich nur in 12 Fällen zur Leistung einer Entschädigung genötigt, die einen Gesamtbetrag von Fr. 1749. 50 ausmachten, während im Vorjahr die Ent-schädigungen für 30 Krankheitsfälle zusammen Fr. 3203. 55 betrugen. Der Rechnungsabschluss ist infolgedessen ein günstiger, so dass die verfügbaren Mittel der Kasse um Fr. 1991. 35 zugenommen haben und auf Schluss des Rechnungsjahres bei Fr. 4119. — betragen. Es wäre aber doch unklug, wenn man sich durch dieses günstige Ergebnis verleiten liesse, den Jahresbeitrag der Mitglieder herabzusetzen. Denn dass dieser günstige Abschluss nur ein Zufall ist, beweist die Thatsache, dass die Stellvertretungskasse des bernischen Lehrer-vereins für den nämlichen Zeitraum ein sehr ungünstiges Ergebnis aufweist.

Was die Höhe der den Stellvertretern durch die erkrankten Lehrer aus-bezahlten und daher der Kasse in Rechnung gebrachten Entschädigungen be-trifft, so bemerkte der Vorstand namentlich im abgelaufenen Jahre bedeutende

Abweichungen, indem sich die Ansätze zwischen 50 und 80 Prozent der Be-
soldungen bewegten. Nun gestatten die Statuten den einzelnen Anstalten aller-
dings ziemliche Freiheit in der Höhe der den Stellvertretern zu entrichtenden
Entschädigung, indem dort nur die obere Grenze derselben bestimmt ist. Dies
wurde bei der Revision der Statuten absichtlich so gemacht, aber allerdings
unter der Voraussetzung, dass man in normalen Verhältnissen wohl überall den
richtigen Ansatz treffen werde. Nun aber sind die Abweichungen doch wohl
etwas zu gross, weshalb sich der Vorstand veranlasst sieht, Ihnen an der dem-
nächst stattfindenden Hauptversammlung der Kasse einen diesbezüglichen Antrag
zu stellen.

Wenn wir schliesslich noch einen Blick auf das Gesamtergebnis der vier
ersten Lebensjahre der Stellvertretungskasse werfen, so muss uns dieselbe mit
Freude und Befriedigung erfüllen. Vor vier Jahren wurde die Kasse trotz des
Vertrauens auf die gute Sache fast mit „Zittern und Zagen“ gegründet, und
man wagte kaum auf 100 Mitglieder zu rechnen. Heute, nach vierjährigem
Bestande des Vereins, hat sich die Grosszahl der Lehrer und Schulbehörden zur
Förderung des guten Werkes bereitwillig eingefunden, so dass die Kasse ihren
Namen „Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer“ jetzt mit vollem Rechte
verdient. Durch das Zusammenwirken der Lehrer und Schulbehörden ist es
möglich gewesen, schon während dieser kurzen Zeit recht manchem erkrankten
Kollegen willkommene und schätzenswerte Hilfe zu leisten. Hoffentlich schliessen
sich auch unsre jungen Kollegen der Kasse stets vollzählig an, damit dieselbe
immer kräftiger und leistungsfähiger wird. Es lebe die Solidarität!

Auszug aus der Jahresrechnung.

I. Einnahmen.

1. An Eintrittsgeldern	Fr. 265. —
2. „ Unterhaltungsgeldern	„ 2370. 30
3. „ Gemeindebeiträgen	„ 1462. 80
4. „ Kapitalzinsen	„ 156. 35
<i>Summa Einnahmen:</i> <u>Fr. 4254. 45</u>	

II. Ausgaben.

1. Stellvertretungskosten	Fr. 1749. 50
2. Ausserordentlicher Beitrag an ein Mitglied	„ 100. —
3. Bureukosten	„ 85. 16
4. Entschädigung des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren	„ 313. 50
5. Verschiedenes	„ 14. 94
<i>Summa Ausgaben:</i> <u>Fr. 2263. 10</u>	

III. Bilanz.

1. Summa Einnahmen	Fr. 4254. 45
2. „ Ausgaben	„ 2263. 10
<i>Vermögenszuwachs im Rechnungsjahr 1901/02:</i> <u>Fr. 1991. 35</u>	

IV. Reines Vermögen.

1. Vermögen auf 1. April 1901	Fr. 2127. 66
2. Vermögenszuwachs im Jahre 1901/02	„ 1991. 35
<i>Reines Vermögen auf 1. April 1902:</i> <u>Fr. 4119. 01</u>	

V. Vermögensausweis.

1. Obligationen auf der Schweiz. Volksbank	Fr. 2500.—
2. Guthaben auf ein Sparheft der Volksbank	„ 860.—
3. Guthaben auf ein Sparheft der Einwohner-Ersparniskasse	„ 610.—
4. Kassasaldo	„ 149. 01
Summa Vermögen (gleich oben):	Fr. 4119. 01

Hauptversammlung.

Dieselbe ist vom Vorstande festgesetzt auf
**Samstag den 24. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im 1. Stock des Café Merz,
Amthausgasse, Bern.**

Zum Besuche dieser Versammlung werden die Schulbehörden und Mitglieder
der Kasse vom unterzeichneten Vorstande freundlich eingeladen!

Verhandlungen:

1. Jahresbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und der Stellvertretungs-Entschä-
digungen.
4. Aufstellung eines Grundsatzes für die Berechnung der Stellvertretungs-
Entschädigung.
5. Entschädigung an den Vorstand.
6. Statutarische Wahlen.
7. Unvorhergesehenes.

*Bern, den 30. April 1901. Für den Vorstand der Stellvertretungskasse
bernischer Mittellehrer,*

Der Präsident: **Ferd. Jakob.**

Der Sekretär: **A. Spreng.**

Grossratswahlen. Mit dem Ausgang der Grossratswahlen vom letzten Sonntag
kann die Lehrerschaft zufrieden sein. Man durfte allerdings mit Bestimmtheit
auf die Wahl des Herrn Hans Mürset in Bern zählen, der an Platz des ver-
storbenen Herrn Oberlehrer Flückiger, des einzigen Vertreters der bernischen
Lehrerschaft im Grossen Rate, von der freisinnig-demokratischen Partei vorge-
schlagen worden war.

Völlig überraschend aber kam die Kunde, dass im Wahlkreis Köniz ein zweiter
Vertreter der Lehrerschaft gewählt worden sei, nämlich Herr Oberlehrer Bürki
in Oberbalm. Desto besser! Wir gratulieren den Gewählten von Herzen.

Wir werden uns ja nicht allzu weitgehenden Hoffnungen über die Trag-
weite dieses Erfolges hingeben dürfen. Zwei Vertreter aus Lehrerkreisen auf
235 Grossräte: wahrlich immer noch eine recht bescheidene Vertretung, und
wir haben durchaus nicht Ursache, gleich grosse Köpfe zu bekommen. Doch
ist es immerhin ein Beweis, dass man einzusehen beginnt, dass nicht das Militär-
wesen, die Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Fremdenverkehr etc. ein Privilegium
haben sollen, in unserer obersten gesetzgebenden Behörde ihre Interessen zu
verfechten, sondern dass auch der Schule und der Lehrerschaft ihr Recht gebührt.
Es ist doch das erreicht, dass bei Behandlung von Schulfragen in Zukunft auch
Fachmänner ein Wort mitsprechen dürfen, auf das man, wir hoffen es zuver-
sichtlich, hören wird. Auch dürfen wir wohl erwarten, dass fernerhin gering-
schätzige Auslassungen über die Lehrerschaft und den Lehrerverein, wie sie

in letzter Zeit in Regierungskreisen nachgerade Mode geworden zu sein scheinen, zur rechten Zeit und am rechten Orte gehörig beleuchtet und energisch zurückgewiesen werden können.

Bernische Schulsynode. Zum Delegierten der oberen Gemeinde Bern in die kantonale Schulsynode wurde letzten Sonntag Herr Schulinspektor Wittwer in Bern gewählt.

Bern. Pädagogische Experten. Für die diesjährigen Rekrutenprüfungen im deutschen Kantonsteil sind als pädagogische Experten ernannt worden: 3. Divisionskreis: Erste Hälfte: Herr Schilliger, Sekundarlehrer in Luzern. Zweite Hälfte: Herr Brunner, Bezirkslehrer in Kriegstetten. 4. Divisionskreis: Erste Hälfte: Herr Stäuble, Erziehungssekretär in Aarau. Zweite Hälfte: Herr Hauser, Lehrer in Winterthur.

Als Oberexperte wurde bezeichnet Herr Schuldirektor Weingart in Bern, mit dem Vorbehalte, dass, wie bisher, die Ueberwachung der Prüfungen in der romanischen Schweiz Herrn Prof. Scherf in Neuenburg übertragen ist.

Zur Delegiertenversammlung des Bern. Lehrervereins. Herr Schulinspektor Pfister in Kirchenthurnen schreibt uns folgendes:

Im Vertrauen auf Ihre Loyalität ersuche ich Sie, den nachfolgenden Zeilen im „Schulblatte“ Aufnahme zu gewähren.

Aus Nr. 18 des Schulblattes haben die werten Leser entnommen, dass ich vom Centralkomitee des Bern. Lehrervereins auf die Anklagebank versetzt worden bin. — Das genannte Komitee hat ein einziges Mal mit mir verkehrt. Mit Schreiben vom 22. November 1901 teilte es mir mit, dass es die und die Angelegenheit genau untersucht, dass ich das und das verschuldet habe und dass es von mir wissen wolle, ob ich seinen an mich gestellten Forderungen nachzukommen gewillt sei, wenn nicht, werde es gegen mich beim Regierungsrate eine Beschwerde einreichen.

Meine Antwort war folgende:

„An die Direktion des Unterrichtswesens Bern.

Auf diesen Brief, von dem ich Ihnen Kenntnis gebe, werde ich nicht antworten, da ich dem Centralkomitee des Lehrervereins nicht verantwortlich bin. Der Beschwerde sehe ich mit aller Gemütsruhe entgegen.

Kirchenthurnen, den 25. November 1901.“

Die Beschwerde langte auch wirklich beim Regierungsrate ein und wurde von demselben am 22. März 1. J. als unbegründet abgewiesen.

Weil das Centralkomitee bei der Regierung nicht reüssiert hat, musste mir folgerichtig bei einem andern Anlasse Eins gehauen werden.

Mit Hochachtung!

Pfister, Schulinspektor.

Bernischer Mittellehrerverein. Die diesjährige Versammlung des Vereins ist vom Vorstand auf Samstag den 7. Juni nächsthin anberaumt. Die Wichtigkeit der Traktanden — Abänderung des Prüfungsreglements für Mittellehrer, Umarbeitung des Geschichtslehrmittels, Revision des Unterrichtsplans — für welche tüchtige Referenten bestellt sind, lässt zahlreiche Beteiligung erwarten. Auch der Jura, wo sich nunmehr eine Sektion bildet, wird sein Kontingent stellen. Einzelne Sektionen haben die genannten Fragen bereits behandelt, andere werden in nächster Zeit es thun. So die Sektion Mittelland, welche ihre Sitzung nächsten Mittwoch, 14. Mai, 2 Uhr, im Monbijou-Schulhause abhalten wird.

Die Referenten der Sektionen sind ersucht, ihre Gutachten längstens bis 25. Mai dem Vorstand zu Handen der Generalreferenten einzureichen. B.

Bernischer Lehrerverein. Die Delegiertenversammlung vom 26. April hat die Sektion Biel als Vorortssektion gewählt; als Präsident des Kantonavorstandes ist sodann Herr Chr. Anderfuhren, Lehrer in Biel, bezeichnet worden. Die Sektionsvorstände und Mitglieder werden ersucht, allfällige Mitteilungen vorderhand an den Genannten zu richten; die näheren Angaben werden folgen.

Das abtretende Centralkomitee.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 10. Mai 1902, nachmittags $2\frac{1}{2}$ —4 Uhr, im Monbijou.

Knabenturnen: Uebungen am Stemmbalken für das 8. Schuljahr (Fortsetzung).

Mädchenturnen: Kreuzzwirbel für das 6. Schuljahr (Fortsetzung).

Männerturnen: Keulenübungen.

Biel. h. Die Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins versammelte sich Donnerstag den 1. Mai zur Entgegennahme des Berichts über die Delegiertenversammlung und zur Wahl der Mitglieder des künftigen Centralvorstandes, der laut Beschluss der Delegierten nun auf Biel übergeht. Mit Genugthuung wurde besonders die Mitteilung entgegengenommen, dass den Verächtern des Vereins und seines Vorstandes tüchtig auf die Finger geklopft worden sei. — Die Wahlen ins Centralkomitee erfolgten alle sozusagen einstimmig; dasselbe hat sich bereits folgendermassen konstituiert: Ch. Anderfuhren, Präsident; A. Baumgartner, Vicepräsident; A. Heimann, I. Sekretär; Fräulein Raaflaub, II. Sekretär; A. Fankhauser, I. Kassier; A. Zigerli, II. Kassier; Fräulein Schindler, Beisitzerin.

Eine Abordnung des neuen Vorstandes hat sich bereits Mittwoch den 7. Mai nach Thun begeben zur Uebernahme der Akten. Das neue Komitee ist damit in Funktion getreten.

In **Reichenbach** (bei Frutigen) haben Freunde und die dankbare Gemeinde auf Donnerstag den 8. Mai eine Jubiläumsfeier veranstaltet zu Ehren von Friedrich Müller, seit 40 Jahren Lehrer in Faltschen. Wir gratulieren von Herzen unserm alten, lieben Freunde und Kollegen. Sch.

* * *

Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit. Der schweizerische Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Waadt vom 14. Juli bis 9. August dieses Jahres einen Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit.

Der Kurs bezieht: a) Bekanntmachung mit dem immer mehr Anerkennung findenden Werte, den der Handarbeitsunterricht als solcher, wie in Verbindung mit den andern Unterrichtsdisziplinen für die Erziehung hat; b) die Kursteilnehmer zu befähigen, den Handarbeitsunterricht methodisch so zu erteilen, dass er seine wichtige Aufgabe erfüllt; c) Belehrung über praktische Einrichtung von Schülerwerkstätten, über Rohmaterialien und Werkzeuge und deren beste Bezugsquellen zu geben.

Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt in folgenden Fächern, von denen den Teilnehmern eines zur Auswahl steht:

1. Elementarkurs; 2. Kartonnagearbeiten; 3. Hobelbankarbeiten; 4. Kerb- und Flachschnittarbeiten; 5. Modellierarbeiten; 6. Leichte Metallarbeiten; 7. Specialkurs zur Anfertigung von Gegenständen für den Anschauungsunterricht.

Der Unterricht dauert für jedes Fach 4 Wochen bei täglich 9 Stunden Arbeit. Der Samstagnachmittag ist frei und soll zu gemeinsamen Ausflügen und zum Besuche der Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten von Lausanne und Umgebung benutzt werden.

Unter genauer Angabe des gewählten Faches sind die Anmeldungen bis spätestens den 20. Mai an die Erziehungsdirektion des Kantons Waadt, sowie an diejenige des Kantons zu richten, in welchem der Bewerber amtet.

Schweizerischer Lehrerverein. Derselbe weist auf 1. Mai 1902 einen Totalbestand auf von 5291 Mitgliedern und 287 solcher mehr als im Vorjahr.

St. Gallen. Die Delegiertenversammlung der st. gallischen kantonalen Lehrerschaft hat mit schwacher Mehrheit die Beibehaltung der bisherigen Synode als Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins beschlossen.

* * *

Deutschland. Die neuen Regeln über die einheitliche Rechtschreibung sollen für die Schulen mit dem 1. April 1903 in Kraft treten. Die hierüber ergangene Verfügung des Kultusministers lautet: „Um Missdeutungen vorzubeugen, eröffne ich . . ., dass als Zeitpunkt der Einführung dieser Rechtschreibung in den Schulen des mir unterstellten Ressorts der Beginn des Schuljahres 1903/04 in Aussicht genommen ist. Die Rücksichten, welche auf die Interessenten des Buchhandels und der Verlegerkreise zu nehmen sind, bestimmen mich jedoch, ausdrücklich anzuordnen, dass die Benutzung von ordnungsmässig zugelassenen Lehrbüchern, die bereits in der neuen Rechtschreibung gedruckt sind, schon in dem jetzt beginnenden Schuljahr 1902/03 nicht beanstandet wird. Auch ist die Anschaffung der Regeln und des Wörterverzeichnisses für die deutsche Rechtschreibung in der bisherigen Fassung von neu eintretenden Schülern und Schülerinnen nicht mehr zu fordern, sondern zu gestatten, dass sie die „neuen Regeln über die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ in Gebrauch nehmen. Den Schwierigkeiten, welche der Uebergang mit sich bringen kann, ist überall gebührend Rechnung zu tragen, namentlich auch in der Richtung, dass Neuan schaffungen von Büchern auf Grund der Einführung der neuen Rechtschreibung bis auf weiteres nicht gefordert werden dürfen. Die Schulaufsichtsbehörden haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und sorgfältig darüber zu wachen, dass eigenmächtige Anordnungen, die mit obigen Bestimmungen nicht im Einklang stehen, ferngehalten werden.“

Verschiedenes.

Au pays des anarchistes. Dans les provinces de l'Italie méridionale, le nombre des illettrés est d'environ 85 %; en Lombardie, il monte à 44 %. Les dépenses pour l'instruction publique n'excèdent pas 30 millions pour une population de 32 millions d'âmes. En revanche, la folie du militarisme qui s'est emparée de l'Italie l'a conduite à dépenser d'un cœur léger plus de 400 millions par an pour la guerre et la marine.

On ne fait donc presque rien pour l'éducation du peuple, et l'on se ruine pour une œuvre complètement stérile et néfaste de destruction! Et il y a tant de Silvestrellis indignés qu'il existe des gens décidés à renverser, même par la violence, un édifice social aussi absurdement construit!

Les caisses d'épargne scolaires. Le premier essai de cette institution éducatrice a été fait au Mans (France) en 1834. L'organisation méthodique en a été faite à Paris en 1874; elle s'est propagée de 1874 à 1886, dans 24,000 écoles de France.

A Liverpool, on comptait en 1878, 35 School savings banks, avec 3980 écoliers épargnants et en 1901, 91 School banks avec 46,401 écoliers épargnants. En Allemagne, grâce surtout aux efforts du pasteur Senekel, on compte aujourd'hui, sous sa présidence, 4055 caisse d'épargne scolaires avec 286,191 écoliers épargnants. En Italie, leur nombre s'est étendu à près de 7000 écoles, avec 71,957 déposants. En Belgique, au 1^{er} janvier 1900, nous voyons 7942 caisses d'épargne scolaires avec 366,671 livrets de dépôts.

„La caisse d'épargne scolaire, a dit un éminent homme d'Etat, est l'initiation à toutes les institutions de prévoyance.“

Litterarisches.

Helvetia, Liederbuch für Schweizerschulen, Verlag der Musikalienhandlung Zweifel-Weber in St. Gallen.

Vor sechs Jahren ist dieses Liederbuch von dem St. Galler Lehrer Benjamin Zweifel unter Mithilfe schweizer. Komponisten zusammengestellt und, nach methodisch-praktischen Grundsätzen geordnet, herausgegeben worden, und heute erscheint davon die 25. Auflage, eine Jubiläumsausgabe, vermehrt durch einen Anhang von 40 Liedern. Diese letztern erhöhen den Wert der schon bis jetzt hochgeschätzten Liedersammlung sehr wesentlich. Es sind darin einige bekannte, von der Lehrerschaft gewünschte, dann aber etwa zwei Dutzend ganz neue Schulliedchen, bei denen hauptsächlich der zweistimmige Satz zur Anwendung gelangt, da wohl mit Recht in der Schule der zweistimmige Gesang immer mehr kultiviert wird. Die ganze Liedersammlung „Helvetia“ enthält nun 266 Lieder und bietet eine Fülle alten und neuen Gesangstoffes für die Mittel- und Oberstufe der Volksschule.

Alle Lehrer und Lehrerinnen des Gesanges werden daher auf diese soeben erschienene Jubiläumsausgabe der „Helvetia“ besonders aufmerksam gemacht.

-gr.

Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Von Heinrich Rüegg. Herausgegeben von J. J. Schneebeli. 12. gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 42 Holzschnitten. Preis geh. Fr. 1.—, kart. Fr. 1. 20. Druck und Verlag von Schulthess & Co. in Zürich.

Zum zwölftenmal tritt dieses bekannte, bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Geschichtsbuch seine Fahrt an, diesmal aber mit einem innerlich und äußerlich völlig neuen Gepräge, indem eine ganze Anzahl Stücke neu hinzugekommen, andere umgeändert oder durch passendere ersetzt worden sind. Was aber in erster Linie angenehm überrascht, ist der bedeutend reichere Bilderschmuck. An Stelle der bisherigen 12 Illustrationen sind nicht weniger

als deren 42 getreten, die als fein ausgeführte Originalholzschnitte dem Buche sämtlich zur Zierde gereichen. Trotz des bedeutenden Mehrumfanges haben die Verleger den bisherigen billigen Preis des Buches nicht erhöht, so dass den Rüeg'schen Bildern eine immer weitere Verbreitung um so leichter zu teil werden wird.

Humoristisches.

Aus den Aufsatzeften des kleinen Fritz.

Ibykus schreibt seinem Gastfreund in Korinth: Als ich in Rhegium ankam, bonnerten die Kanonen, dass mir Hören und Sehen verging. Ich schiffe mich bald ein und hoffe, du werdest mich dann am Bahnhof abholen.

Viele Müssiggänger kommen ins Gefängnis, wo sie nicht einmal das Licht der Welt erblicken.

→ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

→ Dieser Nummer ist von der Buchhandlung **Schmid & Francke in Bern** ein Prospekt über das neue in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinende illustrierte Prachtwerk „**Die Völker der Erde**“ von Dr. Kurt Lampert beigelegt, den wir der freundlichen Beachtung unserer verehrlichen Leser hiermit angeleasantlichst empfehlen möchten.

Kreissynode Burgdorf. Sitzung, Montag den 19. Mai 1902, vormittags 10 Uhr, im **Gasthof zur Sonne in Kirchberg**. Traktanden: 1. Vortrag über den Gebrauch der Fislerschen Wandtabellen für den Schreibleseunterricht und Probelektion von Hrn. Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee. 2. Die Lage der Schweiz im Kriegsfalle. Referent: Herr Oberlehrer Bigler in Hindelbank. 3. Unvorhergesehenes.

Volksliederbuch für Männer- und gemischten Chor mitbringen!

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Lehrervereinssektion Laupen. Versammlung Samstag den 17. Mai 1902, morgens 9 Uhr, im **Biberenbad**. Traktanden: 1. Freie Arbeiten von Sek.-Lehrer Hauswirt und Frau Brauen. 2. Berichterstattung über die Delegiertenversammlung. 3. Gesang: Lieder 11, 27, 28 und 53.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Mittelland des bernischen Mittellehrervereins.

Versammlung

Mittwoch den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, im **Monbijou-Schulhaus**.

Traktanden:

1. Revision der Prüfungsreglemente für Mittellehrer.
2. Revision des Geschichtsbuches.
3. Revision des Unterrichtsplanes.

Der Vorstand.

Hotel de la Poste, Berne,

empfiehlt sich für tit. Schulen und Vereine. Gedeckte Veranda für 120 Personen und grosser Garten. (H 2331 Y)

Wandtafeln

Den tit. HH. Schul- und Anstaltsvorstehern empfehlen die Unterzeichneten aufs angelegentlichste ihre solid erstellten Wandtafeln, welche in sehr zäher Holzart und mit ungemein hartem, schieferähnlichem Anstrich hergestellt sind. Eine Anzahl Tafeln verschiedener Dimensionen sind stets auf Lager. Zeugnisse von Lehrern liegen vor.

Gebr. Heiniger, Maler, Speichergasse 29, Bern.

Hektographenmasse

in vorzüglicher Qualität

per Kilo Fr. 2. 60 — in Blechbüchse Fr. 2. 90

Specialität: **Vervielfältigungsapparate**

Kaiser & C^o, Bern

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe bei Gebrauch von Mühlemanns

Haar-Regenerator

Parfumerie

Interlaken

Das graue Haar geht nach und nach in die frühere Farbe über. Dieser Regenerator ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Erfolg garantiert — Prämiert: silberne Medaille

Man verlange **Mühlemanns Regenerator**

Erhältlich in Fl. à Fr. 2. 50 bei allen grössern Coiffeurs in Bern, Thun, Biel, Burgdorf, St. Immer, Langnau, Langenthal, Lyss, Aarberg: Bazar Kreuchi.

1100 m
über Meer



ISENFLUH



1100 m
über Meer

bei INTERLAKEN

Hotel-Pension Jungfrau

Bahnstation: Zweilütschin

(H 2461 Y)

Altbekanntes Haus, neu vergrössert. Höhenkurort in herrlicher, staubfreier Lage, gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzern Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Aussichtsreicher Weg nach Mürren. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Bescheidene Preise bei sehr guter Verpflegung. Bäder. Telephon. Familien-Arrangements. Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.

Gelegenheitskauf.

1 Harmonium, Carpenter, 14 Register, sehr gut erhalten, ist wegen Umzug zu $\frac{2}{3}$ des Ankaufspreises zu verkaufen.

Anfragen befördert unter Chiffre H. M. Herr **P. A. Schmid**, Sek.-Lehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

Brasserie Adlerhalle

INTERLAKEN  am Höheweg
neben Hotel Métropole und Viktoria

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal

Biergarten — Billard — Deutsche Kegelbahn

Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit

Stets ausgezeichnetes Bier & Reelle Weine und Liqueurs

J. Sterchi-Lüdi. Eigentümer.

NB. Nicht zu verwechseln mit der „Brasserie A. Sterchi“, in Unterseen.

Von Stöcklins

Schweizerischem Kopfrechenbuch I. Teil

ist  soeben erschienen das

Einzelbändchen fürs 1. Schuljahr

mit methodischer Wegleitung zu den beiden Ausgaben

der Rechenfibel mit Bildern

144 Seiten. — Preis Fr. 1. 50.

 Die Einzelbändchen für 2. und 3. Schuljahr und der gesamte I. Teil (1., 2. und 3. Schuljahr in einem Band) sind im Druck und werden so bald als möglich folgen.

**Buchhandlung Suter & Cie.,
Liéstal.**

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schalen und Vereine: Berg- und Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen specielle Preise

C. Kluser-Schwarz, Besitzer

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht